BÜHRER und SAAGER

DAS BRÜCKENARCHIV I

ALLGEMEINE GESICHTSPUNKTE
DAS KELLER'SCHE MUSIKARCHIV



1911
KOMMISSIONSVERLAG FR. SEYBOLD'S BUCHHANDLUNG
ANSBACH



Aus welchen persönlichen Gründen auch immer der einzelne geistige Arbeiter wirken möge: über das Recht der Allgemeinheit, die Ergebnisse seines Wirkens zu nützen, waltet kein Zweifel und auch kein Widerspruch. Diese Ergebnisse sind Teile des Gesamtwerkes geistiger Arbeit. Sie sind im Laufe der Zeiten von den einzelnen geistigen Arbeitern in stetig wachsender Menge hergestellt worden. Und es besteht zur Zeit nur die Frage, wie man die zahllosen Teile zu einem Ganzen vereinigen soll. Dies ist die Forderung der nächsten Zukunft. Erich Lilienthal hat sie in einem Aufsatz über die „Persönlichkeiten der Zukunft" (Dokumente des Fortschritts 1911, September) in klarer Weise ausgesprochen:

Die Aufgabe der Zukunft: Überblick.

> „Die Hauptarbeit der Gegenwart war Wissen schaffen, die Hauptarbeit der Zukunft ist das Wissen und noch mehr das Können zu ordnen.... Nicht der Vielwissende, sondern der viel Überblickende ist derjenige, dessen die Zeit bedarf." Die Haupteigenschaft der „neuen Persönlichkeit, des neuen Helden, des Organisators" „muß sein, die Vielheit der kleinen Dinge groß zu sehen. Er muß über den Krimskrams der kleinen Dinge wieder an die freie Luft der Idee gelangen."

Die Vorarbeit zum Überblick.

Die Aufgabe, die zu lösen ist, wäre demnach, einen Überblick über das Wissen zu schaffen. Da nur über das Sichtbare ein Überblick zu gewinnen ist, handelt es sich zunächst einmal darum, das Wissen irgendwo in seiner Gesamtheit sichtbar und zugänglich zu machen. Praktisch gesprochen heißt dies eine Auskunftsstelle allgemeinster Art über das gesamte Wissen zu gründen. Denn wer bisher versuchte, eine Übersicht über irgend ein Gebiet des Wissens zu gewinnen, mußte einsehen, daß dies häufig äußerst schwierig und zeitraubend war, ja daß sich die Schwierigkeit der Materialbeschaffung in nicht wenigen Fällen zur Unmöglichkeit steigerte. Diese Vorarbeit zur Aneignung des Wissens und vollends zu dem Vermögen, „die Vielheit der Dinge groß zu sehen", ist mit so bedeutenden Schwierigkeiten belastet, daß der geistige Arbeiter heutigentags viel Zeit und Arbeit opfern muß, um sich nur die Mittel zu ihrer Überwindung anzueignen. So hat ein nicht geringer Teil der Doktordissertationen den ausgesprochenen Zweck, den Kandidaten zu nötigen, über diese Schwierigkeiten je nach Begabung mit oder ohne Methode Herr zu werden. Die Leichtigkeit der Bewältigung, ja die Überflüssigmachung dieser Vorarbeit allein wird die geistigen Arbeiter an die „freie Luft der Idee" gelangen lassen.

Bisherige Erleichterung des Problems.

Einigermaßen wird nun allerdings die Beschaffung des Materials durch die altbewährten Organisationen der Bibliotheken erleichtert, vorausgesetzt, daß diese reichhaltig und zugleich mittels eines zweckmäßigen Katalogs gebrauchsfähig sind. Die Zusammensetzung der verschiedenen

Bibliotheken ist indes verschieden, und in den Katalogen wird jeweils nur der Inhalt der in Bandform erschienenen Arbeiten angegeben; bei allen gebundenen Sammlungen, besonders Zeitschriften gemischten Inhalts, nicht zu reden von der Tagespresse, verrät der Titel nichts vom Inhalte. Dies hat zur Aufstellung von Bibliographien und schließlich zur Begründung des alles umfassenden Zettelkatalogs des Internationalen Bibliographischen Instituts in Brüssel geführt, zu dem die Brücke in nahen Beziehungen steht.

Die Lösung des Problems.

Doch auch damit ist noch lange nicht allen Bedürfnissen Rechnung getragen. Das sieht jeder geistige Arbeiter ein, der einmal genötigt war, sich das Material zu einer wissenschaftlichen Arbeit über irgend ein Gebiet zu beschaffen. In den allermeisten Fällen gelangt er zu der Erfahrung, daß das Material wohl an tausend Punkten zerstreut vorhanden ist, daß er aber seine Hauptarbeit darauf verwenden muß, gerade diese tausend Punkte selbst ausfindig zu machen. In einem Dutzend Archiven, in hundert Werken, in tausend Zeitungen findet er Tatsachen und Forschungsergebnisse; allerlei Sammlungen enthalten die Gegenstände in körperlicher Form, die im Druckwerk zum Teil beschrieben und abgebildet sind; und vielleicht läßt ihn der Zufall mit einem Privatsammler bekannt werden, der das ganze Material bereits vor ihm zusammengestellt hatte und, aller Welt unbekannt, aufbewahrte. Diese Erfahrungen zeitigen immer wieder den Wunsch: möchte doch irgend eine Zentralstelle wenigstens die Adressen der Orte aufbewahren, wo das Material über die Einzelgebiete in körperlicher und in reproduzierter oder sonst verarbeiteter Form vorhanden ist. Dann würde die einzige Adresse der Zentralstelle alle anderen Aufbewahrungsorte offenbaren. Dieses Adressenlexikon sollte nicht bloß die Bibliographie angeben können, wie es das Brüsseler Institut besorgt, sondern überhaupt den Aufbewahrungsort der in irgend einer (öffentlichen oder privaten) Sammlung zu dem Gegenstand bezüglichen Dinge, Schriftstücke, Drucksachen, Bilder u.s.w. Ja, es wäre denkbar, daß an einer Stelle auf Erden neben den Adressen aller Sammlungen sogar das Material wenigstens einzelner Gebiete vorhanden wäre. Das Prinzip dieses aus der praktischen Erfahrung hervorgegangenen Wunsches ist: statt der vielen Auskunftsstellen aller Art die einzige Auskunftsstelle aller Auskunftsstellen! Und seine Verwirklichung ist eine der Hauptaufgaben der Brücke.

Beschaffenheit des Brückenarchivs.

Das Archiv dieser Zentralauskunftsstelle würde somit zunächst eine Art Inhaltsverzeichnis aller erdenklichen Begriffe und Gegenstände vorstellen, dessen einzelne Stichwörter Hinweise auf alle möglichen bestehenden Sammlungen des Gegenstandes (Sammlungen der wirklichen Gegenstände, ihrer Nachbildungen und Wiedergaben, Bearbeitungen und Beschreibungen, der diesbezüglichen Bibliographien, ja der

lebenden Geistesarbeiter, in deren Wissen sich Stoff zu dem Gegenstand vorfindet, somit auch Auskunftsstellen besonderer Art) enthielten. Wie wir sehen werden, würde sich dieses Inhaltsverzeichnis, zu dem die Brücke bereits den Grundstock gelegt hat, bald zu einer fortwährend sich ergänzenden Encyklopädie erweitern, in der viele Stichwörter nicht bloß durch Hinweise, sondern auch durch ganze Sammlungen (und zwar wiederum nicht bloß beschreibender — Brückenarchiv —, sondern auch gegenständlicher Art — Brückenmuseum —) vertreten wären. Schließlich würde diese Encyklopädie der Zentralstelle mit Einschluß aller überall zerstreuten Sammlungen, auf die sie verweist, als die Weltencyklopädie der geistigen Arbeit zu betrachten sein. Doch wollen wir hier gleich betonen, daß es sich für unsere Auskunftsstelle im wesentlichen um das Schrift- und Druckwerk, Photographien u.s.w. handeln wird (Brückenarchiv), und wollen daher hier von der Einreihung der Sammlungen der wirklichen Gegenstände (Brückenmuseum) absehen.

Wichtigkeit der Presse.

Eine solche Weltauskunftsstelle würde dem geistigen Arbeiter sogar ermöglichen, was er mit eigener Kraft fast niemals erreichen konnte: jeweilen bis auf die neueste Zeit auf dem Laufenden zu sein und der Enttäuschung zu entgehen, bereits geleistete Arbeit nochmals verrichtet zu haben. Die neuesten Bearbeitungen irgend eines Gegenstandes, die neuesten Tatsachen u.s.w. werden nämlich infolge der großen Entwicklung unserer periodischen und Tagespresse heutigentags keineswegs sofort in der Form eines Buches — das ja die Bibliothekkataloge allein registrieren — herausgegeben, sondern erscheinen aus den verschiedensten Gründen erst, oft sogar nur in der Presse. Auf diese Umstände wird die Zentralstelle daher ihr Hauptaugenmerk richten müssen, da sie ja ihrem ganzen Wesen nach ebenso sehr der Praxis als der reinen Wissenschaft dienen soll. Und da die wichtigsten Ereignisse und Gegenstände heutigentags photographisch oder von Künstlerhand aufgenommen und alsbald auch in irgend einer Zeitschrift oder sonst, z. B. auf der Ansichtskarte, reproduziert, sowie beschrieben werden, ist die Literatur mit Einschluß der Presse das Wichtigste, dem das Institut seine Aufmerksamkeit zuzuwenden haben wird. (Dieses Material ist, beiläufig gesagt, einmal durch die Tätigkeit der Schriftleiter und Verleger und dann durch die von den Organen der Brücke vorgenommene Auswahl schon von dem gröbsten Ballast befreit, so daß eine Überschwemmung mit wertlosem Material nicht zu befürchten ist. Übrigens soll hier auch bemerkt werden, daß gerade die originellen neuen Ideen, vor denen der Durchschnittsgeist erschrickt oder die vielleicht irgend welcher Formfehler wegen nicht den Weg an die Öffentlichkeit finden, durch die Zentralstelle, die den Gedanken zugleich ein für allemal registriert, der Fachwelt unterbreitet werden können.)

Zentralisierung u. Dezentralisierung.

Auch in Hinsicht auf diese — auf Wort und Bild — eingeschränkte Form der Brückenencyklopädie, des eigentlichen Brückenarchivs, wird sich bei seiner Zusammengesetztheit aus Hinweisen und wirklichem Material die Frage erheben: ist es wünschenswert, daß alle Hinweise durch Material ersetzt werden und in welchen Fällen genügen die Hinweise? Mit anderen Worten: in welchem Verhältnisse hat dabei die Zentralisierung zur Dezentralisierung zu stehen? Diese Frage erledigt sich aus zwei Umständen. Einmal ergibt sich die Antwort als Resultante aus den verschieden gerichteten Bedürfnissen. Und dann gibt es eine Stufenleiter des Interesses, die diese Frage in den meisten Fällen lösen wird. Jeder einzelne bewahrt allerlei auf, das andere nicht interessieren muß, was für ihn aber viel wichtiger sein kann, als alle Büchereien der Welt. Dasselbe trifft auf die Familie zu, auf das Geschäft, auf den Verein, auf die Behörde, bis wir zu der obersten Sprosse gelangen, zu dem Brückenarchiv, das die alle Welt interessierenden Gegenstände enthalten muß, die unteren Stufen aber durch Hinweiskarten berücksichtigt. Der Ort einer Originalsammlung soll sich möglichst dort befinden, wo das Interesse für ihren Inhalt am größten ist. In sehr vielen Fällen, wo bis jetzt eine Zentralisierung sich nicht umgehen ließ, wird durch die Existenz einer Zentralauskunftsstelle eine Dezentralisierung sich ermöglichen lassen, da ja jede nicht in München befindliche Sammlung von Material hier durch Hinweiskarten vertreten sein wird und die Brücke daher auf den Besitz einer Sammlung ruhig verzichten kann, denn die Brücke vertritt den Standpunkt, daß für sie nicht der Besitz des Materials maßgebend sein darf, sondern seine geistige Ausnützung. Auch durch Herstellung von Durchschlägen, Kopieen u.s.w., also durch das System der Duplikate, wird sich häufig ein wünschenswerter Ausgleich zwischen Zentralisierung und Dezentralisierung finden lassen.

Katalogisierung des vorhandenen Materials.

Daß eine Zentralauskunftsstelle auch über den Inhalt der Presse und zwar jeweilen bis auf die neueste Zeit rasch Auskunft und Übersicht geben könnte, ergibt sich aus einer einfachen Überlegung: es werden alle auf die verschiedensten Gegenstände bezüglichen Pressenotizen, schriftlichen Aufzeichnungen, Bilder u.s.w. heute schon gesammelt. Wenn man sich nur daran erinnert, daß die Schriftsteller aller Art Abdrücke ihrer wichtigsten Arbeiten aufbewahren, daß die Künstler von ihren bedeutenderen Werken Photographien herstellen lassen, daß die Photographen die Platten ihrer wertvolleren Aufnahmen nicht vernichten, daß die Gelehrten ihre bibliographischen Kenntnisse u.s.w. in geschriebenen Notizen aufbewahren, daß die überwiegende Mehrzahl der Geistesarbeiter oder doch wenigstens ihre Verwandten, sowie alle Organisationen irgend welcher Art, vom Kongresse bis zu den Fabrikanten, die gedruckten Berichte über die Ergebnisse ihrer Tätigkeit

sammeln, daß die verschiedenartigsten Kommissionen ihr Arbeiten gewissenhaft in Protokollen aufzeichnen und daß schließlich die Presse sich Archive ihrer bedeutenderen Arbeiten anlegt, so kommt man zu der Einsicht, daß das Material für die Zentralauskunftsstelle gar nicht erst geschaffen zu werden braucht, sondern in Wirklichkeit bereits fast vollständig vorhanden ist. Allerdings ist dieser Teil der Weltencyklopädie noch überall — und zwar meist in Privatbesitz und daher der allgemeinen Kenntnis verborgen — zerstreut. Es wird daher die Aufgabe der Zentralstelle sein, vor allem einmal die Adressen und den Inhalt der vielen Einzelsammlungen festzustellen und zu katalogisieren.

Der Weg zur Katalogisierung: a) Gegenseitige Hilfe.

Diese Riesenarbeit der Katalogisierung kann, wie auch die Sammlung des Materials selbst, nur auf einem Wege erreicht werden: durch die Mitwirkung aller Geistesarbeiter nach dem Grundsatze der gegenseitigen Hilfe. Nur wenn die Zentralstelle von den Geistesarbeitern für die Hinweise Angaben über bestehende Sammlungen erhält und auch in der Zusammenstellung der aus Sammlungen bestehenden Teile ihres Archivs durch die allgemeine Mitarbeit unterstützt wird, ist ein derartiges Unternehmen überhaupt denkbar, ob nun eine Privatgesellschaft oder der Staat hinter der Zentralstelle steht. Diese allgemeine Mitarbeit wird vom Einzelnen im eigenen Interesse ganz von selbst geleistet werden; denn dadurch allein entzieht er seine Leistungen der Gefahr des Übersehen- und Vergessenwerdens.

b) Weltformate und Weltregistratur.

Für die Zukunft muß aber die Mitarbeit der Geistesarbeiter noch in anderer Richtung einsetzen: indem sie nämlich, wenigstens für neuanzulegende Sammlungen, die Formate und wenn möglich auch die Registratur der Brücke zu ihrer eigenen machen. Unbedingt notwendig ist diese Vereinheitlichung aus folgendem Grunde.

Die Erhaltung des Materials.

Wir setzten bei unseren Darlegungen voraus, daß die einzelnen Teile der Encyklopädie dauernden Bestand besitzen. Denn die Einzelglieder einer so umfassenden Sache dürfen nicht von heute auf morgen verschwinden. Dauernde Existenz ist aber nur verbürgt bei Sammlungen, die sich in den Händen des Staates oder doch wenigstens von finanziell einigermaßen sichergestellten Organisationen befinden. Die kleineren Sammlungen privater Art erleiden das Schicksal ihrer Besitzer. Da sie (z. B. gerade derartige Sammlungen von Pressenotizen u. dergl.) keinen Geldeswert besitzen, werden sie stets früher oder später teilweise oder ganz vernichtet werden. Dies ist in hohem Masse bedauerlich. Denn als Teilchen der Weltencyklopädie hatten diese Sammlungen wenn auch keinen materiellen so doch einen ideellen Wert. Dieser Nutzwert ging bisher sehr häufig durch Vernichtung der Sammlungen verloren. Besteht nun aber eine Zentralstelle, wo ein bedeutender Teil jener Weltencyklopädie teils in Materialsammlungen,

teils in Hinweisen auf auswärtige Sammlungen dieser Art aufbewahrt wird, so kann jede für sich genommen unbedeutende Sondersammlung durch Überweisung an die Zentralstelle als Teil des Ganzen von Bedeutung werden und so der Allgemeinheit zugute kommen. Auf die Dauer aber wird die Zentralstelle das Riesenmaterial nur dann bewältigen können, wenn es einheitliche Formate und einheitliche Registratur aufweist.

Das Kellersche Musikarchiv.

Ein ähnlicher Fall hat sich bald nach der Gründung der Brücke ereignet. Es handelte sich um eine Sammlung von Material über das gesamte Gebiet der Musikgeschichte vom neunzehnten Jahrhundert bis auf den heutigen Tag. Der Musikschriftsteller Otto Keller in München hatte im Laufe von 30 Jahren alle Berichte über Ur- und Erstaufführungen aller hervorragenden Werke auf musikalischem Gebiete, einzelne biographische Angaben und abgeschlossene Biographien über schaffende und ausübende Künstler, Besprechungen ihres Auftretens an den verschiedenen Orten, Briefe, Bilder, Bibliographie, kurz alles, was über die Vertreter dieser Kunst veröffentlicht wird, zusammengestellt und seine Sammlung durch planmäßige Ausbeutung der früher erschienenen Fachliteratur ergänzt. Diese aus rund 250000 Beiträgen bestehende Sammlung war nun in Gefahr, der allgemeinen Benützung entzogen zu werden. Daher wurde sie von der Brücke als Grundstock ihres Archivs erworben und dadurch allen Zufällen enthoben. So hat es sich durch einen seltsamen Zufall getroffen, daß das Gebiet der Musik, das von allen am wenigsten Berührungspunkte mit der Brücke zu haben schien, zuerst im Brückenarchiv einen Platz fand.

Nunmehr wo diese Sammlung den geistigen Arbeitern für immer erhalten bleiben wird, werden sich auch die Besitzer ähnlicher Sammlungen — seien es auch nur Sammlungen über einen einzigen Gegenstand besonderster Art — leicht entschließen können, bei dieser allgemeinen Sache mitzuwirken, indem sie entweder der Brücke diese Sammlungen überlassen oder indem sie das Brückenarchiv durch — genaue Angaben enthaltende — Hinweise ergänzen. (Nebenbei bemerkt, wird jede Vereinigung von Sammlungen von selbst wieder zu einer Sichtung führen, die einer Überfülle an Material weiterhin entgegenwirken wird. Im übrigen werden sich die Grundsätze für die sichtende Tätigkeit der Brücke stufenweise aus der Praxis ergeben.)

Vorteile d. Zentralauskunftsstelle für alle Beteiligten.

Daß die Brücke aber nicht bloß Hinweise, sondern auch Sammlungen erhalten wird, geht aus der Gegenseitigkeit der Hilfe hervor, die ein Zusammenwirken der Geistesarbeiter bedeutet. Nicht bloß der Benützer der Auskunftsstelle, sondern auch derjenige wird einen Nutzen davon haben, der an ihrem Zustandekommen beiträgt. Der Sammler, mag er seine Sammlung auch nur aus reiner Freude am Sammeln zusammenstellen, wird sich freuen, wenn seine vergnügliche Beschäftigung nebenher Früchte praktischer Art trägt, wenn sein an

sich scheinbar müßiges Vergnügen gleichzeitig ein nützliches ist oder wenn seine Liebhaberei Anerkennung findet. Dem Schriftsteller, Künstler, Gelehrten, kurz dem schöpferisch tätigen Geistesarbeiter wird die Übergabe der Ergebnisse seiner Arbeit an die Brücke — für den Fall wenigstens, wo seine Arbeit wirklich eine ernsthafte war — die Gewissheit geben, daß sein Schaffen nicht der Vergessenheit anheimfällt. Das Ergebnis von Umfragen u.s.w. wird bei der Brücke für spätere Unternehmungen nutzbringend verwertet werden. Die Geschäftsunternehmen, Vereine, vielleicht selbst Behörden werden im eigenen Interesse der Brücke ihre Drucksachen zustellen, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß selbst die Verleger der Zeitungen und Zeitschriften einen Nutzen darin sehen, wenn sie der Brücke wenigstens die Korrekturabzüge der wichtigsten Artikel zustellen. Diese Arbeit im Interesse der Gesamtheit wird jedem geistigen Arbeiter Gelegenheit geben, sein soziales Fühlen in Taten umzusetzen, und der einzelne, dessen Arbeit als solche von untergeordneter Bedeutung, im Zusammenhange mit anderen vielleicht von hohem Werte ist, wird durch seine Mitarbeit an der großen Sache Befriedigung finden. So werden der Brücke sehr wahrscheinlich wenige Lücken in ihrem Archive bleiben. Diese Lücken aber wird sie durch eigene Arbeit (wiederum durch Organisierung freiwilliger Hilfskräfte) ausfüllen müssen.

Die praktische Ausführung: a) Zusammenstellung d. Archivs.

Wir kommen hiermit auf die praktische Ausführung unseres Planes zu sprechen. Die Zusammenstellung des Brückenarchivs soll durch die freiwillige Mitarbeit der Geistesarbeiter geschehen: wie wir gesehen haben, einerseits durch Zusammenstellung des vorhandenen Materials und andererseits, wo Lücken darin vorhanden sind, durch gewisse Organisierungen. Während die Zusammenstellung des Materials keine Schwierigkeiten machen wird, wollen wir — um die Möglichkeit der Ausführung darzutun — an einem Beispiele die angedeutete Organisierungsarbeit kurz skizzieren. Als wichtigste Aufgabe wählen wir die systematische Sammlung von Presseausschnitten. Da die Brücke an allen Orten Mitglieder haben wird, können die Zeitungen durch diese auf ihre wertvolleren Mitteilungen und Artikel hin (abermals eine Sichtung!) durchsucht und ausgeschnitten werden. Nach jener Stufenleiter des Interesses werden die kleinen Blätter ihr Hauptinteresse den lokalen Ereignissen zuwenden. Diese Notizen, die an Ort und Stelle vielleicht von größerem praktischem Werte sind als wirklich bedeutsame Arbeiten, werden an Ort und Stelle verbleiben. Findet sich einmal eine Notiz von allgemeinem Interesse, so wird sie an die höhere Stufe u.s.w. abgegeben, schließlich an das Brückenarchiv. Die Organisierungsfragen des Aufbewahrens und Ordnens solcher Ausschnitte sind mit den zwei Fragen identisch, die angesichts des Riesenmaterials, das die Brücke auf diese Weise zusammenbekommen wird, sich erheben. Wir haben ja gesehen, daß im

Brückenarchiv ganz von selbst nach und nach einzelne Hinweise auf Material durch Sammlungen von Material ersetzt werden. Diese Fragen werden demnach die Raum- und Verwaltungskosten betreffen.

b) Aufbewahrung und Benützung des Archivs.

Die Raumfrage kann nur durch die Einführung einheitlicher Formate gelöst werden, wie die Brücke sie anstrebt. Eine Berechnung über die Raumersparnis durch die einheitlichen Formate findet sich in der Veröffentlichung der Brücke „Raumnot und Weltformat“.

Die Frage nach den Verwaltungskosten lautet in präziserer Form: steht der Nutzwert dieser Sammlungen, welche an die Brücke übergehen, einigermaßen im Verhältnis zu den Kosten, die die Einordnung dieser Sammlungen in die Stammsammlung und ihre Benützung beansprucht? Darauf ist zu erwidern, daß die Brücke sich der Deweyschen Registratur bedient, die es dem Internationalen Bibliographischen Institut ermöglicht hat, seine bis jetzt zwölf Millionen Zettel umfassende Sammlung mit verhältnismäßig geringen Mitteln zu ordnen und zu benützen. Auch diese Registratur soll von der Brücke allgemein eingeführt werden. Sie wird die nötigen Anweisungen in jedermann verständlichen Veröffentlichungen verbreiten, sowie auch veranlassen, daß zweckmäßige und geschmackvolle Unterlagen für Ausschnitte u. dergl. in den Handel gebracht werden. Alle Sammlungen, die zudem in den einheitlichen Weltformaten mit der Weltregistratur versehen sind, werden sich mit Leichtigkeit und zwar durch untergeordnete Hilfskräfte in die Stammsammlung einordnen lassen.

Durch die Anwendung dieser zwei Organisierungsgrundsätze — einheitliche Formate und einheitliche Registratur — werden die in Bild und Wort niedergelegten Teile der Weltenzyklopädie und zwar aller Sprachen, da das Deweysche System als Ziffernsystem international verständlich ist, ohne weiteres zusammenpassen. Es wird sich jede Sammlung in jede andere, also auch in das Brückenarchiv einstellen lassen; und zwar, da jeder Teil der Sammlung beweglich ist, in jeder beliebigen Reihenfolge. Dies wird die praktischen Schwierigkeiten des Problems beheben und es ermöglichen, auf verhältnismäßig geringem Raume und mit verhältnismäßig geringen Kosten die Auskunftsstelle der Auskunftsstellen im Betrieb zu halten. Diese Zentralauskunftsstelle aber wird allein ermöglichen, jenen von Lilienthal geforderten Überblick zu erhalten.

Die Bedürfnisfrage.

Auf die Frage nach dem Nutzwert oder Bedürfnis einer solchen Auskunftsstelle und ihres Archivs ist folgendes zu antworten. Wie eine Bibliothek heute wenigstens 10000 Bände besitzen muß, damit im besten Falle jährlich 1000 davon benützt werden, wird auch die Brücke zweifellos manches aufbewahren, das vielleicht erst in fünfzig oder hundert Jahren, vielleicht niemals benützt werden wird. Das läßt sich

nicht voraussehen und kann nur durch die Erfahrung entschieden werden. Soweit das Archiv der Brücke schon besteht, bei dem Kellerschen Musikarchiv, hat die Erfahrung bereits gesprochen: hier muß die Bedürfnisfrage unbedingt bejaht werden. Das Archiv wurde, trotzdem es im Besitze eines einzelnen nur verhältnismäßig wenigen Fachleuten bekannt war, von der Fachwelt eifrig benützt; es setzte seinen Besitzer in den Stand, Arbeiten über alle erdenklichen Gebiete der Musik zu veröffentlichen, besonders aber, seine Musikgeschichte*) zu verfassen; und gegenwärtig dient es zur Herstellung eines umfangreichen Musiklexikons.

Uebrigens ist jene Frage auch völlig nebensächlich. Denn es gibt Sammler auf allen erdenklichen Gebieten und man wird niemand daran verhindern können, seinem Vergnügen nachzugehen oder die Bedürfnisse seines Berufs zu erfüllen. Die Zahl der Sammler ist viel größer, als man gemeiniglich auch nur ahnt. Als K. W. Bührer, der zweite Vorsitzende der Brücke, vor vielen Jahren für einen bestimmten Zweck eine Sammlung von Photographien geographischer Sujets benötigte, gelang es ihm, mit den einfachsten Mitteln und allein in einer kleinen Schweizer Stadt von 6000 Einwohnern innerhalb zweier Tage aus Privatbesitz nicht weniger als 1200 große Aufnahmen zusammenzubringen. In dieser Sammlung waren so ziemlich alle Länder der Erde vertreten. So groß wie das Erstaunen der Bewohner des Städtchens über das Vorhandensein einer so umfangreichen Sammlung in ihren Mauern, wird auch die Verwunderung der Mitwelt über die bereits heute bestehenden Teile des Brückenarchis sein, wenn ihre Adressen erst einmal gesammelt vorliegen werden. Es wird sich zeigen, daß es kein Gebiet gibt, auf dem nicht Sammlungen wie die Kellersche auf musikgeschichtlichem Gebiete existieren. Diese Enzyklopädie muß also nicht erst geschaffen werden: sie existiert bereits und setzt Tag für Tag neue Glieder an. Was zu tun bleibt, ist das Vorhandene zusammenfassen und das Künftige zur Zusammenfassung schon richtig vorbereiten durch die Einführung der Weltformate und der Weltregistratur. Es empfiehlt sich daher, daß die einzelnen Geistesarbeiter wie auch die Institute schon von heute ab bei der Anlage neuer Sammlungen die Weltformate zur Grundlage nehmen (s. Seite 12 und 13). Was die Einführung der Weltformate für den Buchdruck und andere Zwecke anlangt, so wird später — durch einen Sonderausschuß — ein bestimmtes Datum zur allgemeinen Einführung vorgeschlagen werden können. In all' den Fällen, wo bei der Bestimmung des Formates keine besonderen Rücksichten zu nehmen sind, ist die sofortige Einführung der Weltformate wünschenswert.

---

*) Otto Keller, Illustrierte Musikgeschichte, 6. Auflage.

Organisierung d. geistigen Arbeitens.

Diese letzteren Bedingungen für das Zustandekommen des Brückenarchivs können jedem Sammler nur Vorteile bieten, seine Arbeit vereinfachen, vieles fruchtlose Nachdenken und manche bittere Enttäuschung ersparen. Wir berühren hiermit die wichtigste Rolle, die die Brücke gerade auf diesem Gebiete zu spielen berufen ist und die sie durch ihre Veröffentlichungen wie auch durch ihre Lehrtätigkeit erfüllen wird. Friedrich Kuntze schreibt darüber im Kunstwart im Rahmen eines Aufsatzes über die Brücke:

> „Die Brücke will vernünftige Methoden, die eigene Geistesarbeit zu organisieren, teils bekanntgeben, teils ausarbeiten. Auch dieser Punkt ist sehr wichtig; er ist so wichtig, daß er der Gegenstand eigener Vorlesungen auf der Universität sein müßte, denn es ist eine traurige Tatsache, daß gegenwärtig die Kenntnis der Wege zur Organisation, das ist, militärisch zu reden, zur eigentlichen »Gefechtsbereitschaft« der eigenen Kenntnisse und Fertigkeiten sich bei dem einzelnen erst ziemlich spät als ein Nebenprodukt seiner geistigen Arbeitspraxis einstellt, als wodurch ihm natürlich, mäßig gerechnet, zwei Dritteile von den Früchten seiner ganzen früheren intellektuellen Betätigung verloren gehen."

Die Grundlagen der Organisierung der eigenen Geistesarbeit sind nun, wie von Bührer und mir an anderer Stelle*) ausgeführt ist, die Formate und die Registratur. Sie gilt es zu den selbstverständlichen Vorbedingungen des Arbeitens zu machen. Dies wird um so leichter sein, als sie den Kern der geistigen Arbeit nicht berühren und ihr daher auch keinen ihrer Reize und keinen ihrer Vorzüge nehmen können. Ganz von selbst wird sich der Wunsch ergeben, daß die Brücke durch die Fachleute Anregung und Belehrung zu gewissen Sammlungen erläßt, um vorhandene Lücken zu füllen; da aber die Mitarbeit des einzelnen freiwillig ist und der Begriff „Organisieren" keineswegs eine Beschränkung der Freiheit in sich schließt, erwächst in keiner Hinsicht ein Zwang daraus.

Aus all diesen Gründen kann sich die Frage nach dem Bedürfnis der Arbeit, die für das Zustandekommen einer Auskunftsstelle nötig sein wird, nur auf die Arbeit beziehen, die den Ausbau und Betrieb der Auskunftsstelle nötig macht. Daß dafür ein Bedürfnis vorhanden ist, weiß jeder geistige Arbeiter selbst und wird indirekt auch durch die Summen bewiesen, die jeder Staat für seine viel weniger leistungsfähigen Auskunftsstellen aller Art, z. B. die Bibliotheken, auswirft.

Daß die Ausführung dieser Ideen möglich ist, wird viel schlagender als durch theoretische Überlegungen durch das Beispiel des Kellerschen

*) „Die Organisation der geistigen Arbeit durch die Brücke".

Musikarchivs bewiesen. Keller hat ohne Beihilfe anderer neben seiner langjährigen Tätigkeit in einem Berufe, der zu musikalischen Fragen nicht die geringste Beziehung hatte, diese einzigartige Sammlung zusammengebracht. Hundert solcher Persönlichkeiten — von denen Tausende existieren — könnten ein Archiv zusammenbringen, das auf die meisten Fragen — wenigstens für praktische Zwecke — hinreichend Auskunft geben könnte. Die einzige Bedingung für das Zustandekommen der Sammlung ist unsere Voraussetzung, daß der Mensch gegenseitiger Hilfe fähig ist, daß er sozial veranlagt ist, so fühlt und auch in diesem Sinne zu handeln bereit ist. Und auch dafür können wir mit einem Beispiel aus der Praxis aufwarten: der bekannte Schumannforscher Professor F. Gustav Jansen, der ein ähnliches Archiv wie Keller besaß, bedauerte in einem Briefe vom 18. Juni 1909 in längeren Ausführungen, bei der Anlegung seines Archivs unpraktisch verfahren zu sein und sprach in einem Briefe vom 22. September 1909 den Wunsch aus, seine Sammlung möchte nach seinem Tode aufbewahrt werden, aber ob und wie das geschehen werde, sei ihm noch unklar und mache ihn manchmal traurig.

Die Möglichkeit der praktischen Ausführung.

* * *

Zusammenfassung.

Die grundlegenden Gesichtspunkte für eine Auskunftsstelle der Auskunftsstellen sind somit die folgenden:

Eine Zentralauskunftsstelle ist dringend notwendig.

Ihr Arbeitsmaterial (Schrift- und Druckwerk im weitesten Sinne) ist schon jetzt zum größten Teile, aber über die ganze Erde hin zerstreut, vorhanden; was nicht vorhanden ist, läßt sich durch die Mitwirkung freiwilliger Hilfskräfte erhalten.

Zunächst braucht die Zentralstelle, die Brücke, das Vorhandene nur zu inventarisieren. Von selbst wird dadurch eine Dezentralisierung möglich sein, von selbst aber auch vieles bei der Brücke zusammenkommen.

Damit die Brücke das Material mit den möglichst geringen Mitteln sammeln, aufbewahren und der Allgemeinheit nützlich machen kann, ist für die Zukunft die Einführung einheitlicher Formate und einheitlicher Registraturen für die Unterlagen der Ausschnitte durchaus geboten. Da diese Einführung den Geistesarbeitern selbst die größten Vorteile bietet, wird sie keinen Schwierigkeiten begegnen.

Die Ausführbarkeit und das Bedürfnis dieses Planes ist durch die Praxis bewiesen an dem von Otto Keller gesammelten Musikarchiv von 250000 Beiträgen, das sich nunmehr als Grundstock des Brückenarchivs im Besitze des Brückeninstituts befindet.

UNTERLAGEN IN WELTFORMAT.

Als Unterlagen für Material in Wort und Bild, die nur auf einer Seite zu bekleben wären, empfiehlt sich das nebenstehende Formular in der
einfachen . . . . (Weltformat VIII = 11,3×16 cm)
besonders aber in der doppelten . . (Weltformat IX = 16 ×22,6 cm)
und dreifachen Größe . . . . (Weltformat X = 22,6×32 cm).

Das Formular enthält den zwischen dem Internationalen Bibliographischen Institut in Brüssel und der Brücke vereinbarten Aufdruck zur Aufnahme der weitestgehenden und für alle erdenklichen Zwecke ausreichenden Registraturbezeichnungen, der vom Sammler je nach Bedürfnis mehr oder weniger vollständig ausgefüllt werden kann. Die Fächer des Schemas können enthalten, (siehe Bührer und Saager, Die Organisierung der geistigen Arbeit durch die Brücke, Seite 141 u. ff.):

a Gegenstand	• b Gegenstand	: c Beziehung zu:	: d Beziehung zu:	: e Beziehung zu:
( ) f Ort	« » g Zeit	(O) h Form d. Druckwerk.	= i Sprache d. Druckwerk.	j alphab. Stichwort
k Name d. Künstlers. Datum d. Kunstwerkes		l Größe d. Druckwerk.	m Name des Verfassers	

n Herausgeber oder Quelle	o Name des Druckers	p Preis des Druckwerkes
q Ort des Herausgebers	r Ort des Druckers	s Datum d. Veröffentl. od.: Jahrg. (Bd.), Heft (No.) Seite:

Ein Beispiel dieser Registratur siehe Rückseite dieser Schrift.

Der Aufdruck dieses Schemas auf die Unterlagen ist nicht unbedingt nötig, da er auch noch nachträglich aufgeklebt werden kann, aber doch auch im eigenen Interesse des Sammlers zu empfehlen. Eine allgemeinverständliche Darstellung des Deweyschen Registriersystems (in Ziffern) wird demnächst erscheinen. Später sollen die Unterlagen mit Registrierschema in verschiedenartigster Ausgestaltung zu billigsten Preisen in den Handel gebracht werden.

11,3 cm

16 cm

	.	:	:	:
( )	« »	(o)	=	
		Publ. No.		

Sammler: Ort:

001	· ——	: 327.3	: 651	: 78
(∞)	· 1911 ·	(06)	= 3	„Brücke“, Die

Pirchan, Emil, 1911.10	Publikation No. 3 · 16×22,6	Bührer & Saager
„Brücke“, Die	Wolf, Dr. C. & Sohn	Preis M. 0.30
München	München	1911.11.01.

SCHRIFTEN ÜBER „DIE BRÜCKE“

Veröffentlichung

No. 1. **Bührer und Saager:** „Die Organisierung der geistigen Arbeit durch die Brücke“, Ansbach 1911, Verlag von Fr. Seybolds Buchhandlung.
Weltformat IX = 16×22,6. VIII und 177 Seiten.
Preis: ungebunden Mark 3.50; gebunden Mark 4.25.

No. 2. **K. W. Bührer:** „Raumnot und Weltformat“. Mit Abbildungen von Architekt Emil Pirchan.
Weltformat IX = 16×22,6. — 32 Seiten. Mark 0.60.

No. 3. **Bührer und Saager:** „Das Brückenarchiv I“. (Allgemeine Gesichtspunkte. — Das Kellersche Musikarchiv.)
Weltformat IX = 16×22,6. — 16 Seiten. Mark 0.30.

No. 4. **Wilhelm Ostwald:** „Die Brücke“.
Weltformat IX = 16×22,6. — 8 Seiten. Mark 0.20.

No. 5. **Karl Ettlinger:** „Zwei Briefe über die Brücke“.
Weltformat IX = 16×22,6. — 8 Seiten. Mark —.—.

No. 6. **Wilhelm Ostwald:** „Das wissenschaftliche Weltformat“.
Weltformat IX = 16×22,6. — 16 Seiten. Mark 0.30.

No. 7. **Was die Brücke will.** Flugblatt.
Weltformat IX = 16×22,6. — 4 Seiten. Mark —.—.

No. 8. **Adolf Saager:** „Der Künstler und die Brücke“.
Weltformat IX = 16×22,6. — 12 Seiten. Mark 0.20.

No. 9. **Adolf Saager:** „Die Brücke als Organisierungsinstitut“.
Weltformat IX = 16×22,6. — 12 Seiten. Mark 0.20.

No. 10. **Wilhelm Ostwald:** Die Weltformate I: Für Drucksachen.
Weltformat IX = 16×22,6. — 16 Seiten. Mark 0.30.

No. 11. **Satzung der Brücke.** In das Vereinsregister des Kgl. Amtsgerichts München eingetragen am 15. Juni 1911.
Weltformat IX = 16×22,6. — 16 Seiten. Mark —.—.

No. 2—10 im Kommissionsverlag von Fr. Seybolds Buchhandlung, Ansbach.

ZUR GEF. BEACHTUNG!

Mitgliedern und Freunden der Brücke stehen Werbeschriften auf Wunsch bereitwilligst kostenlos zur Verfügung.